

Zur Kritik des "Wettstein'schen Schulatlas (2. Aufl.)"

Autor(en): **Edelmann, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **7 (1881)**

Heft 13

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-240595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gemacht, und es ist nicht zu bezweifeln, daß, wie auf andern Gebieten, auch hier eine Vervollkommnung aus der Praxis, die vom engsten und engern Kreise bis zur heimatlichen Gesetzeskunde aufsteigen muß, erwachsen wird.

Zur Kritik des „Wettstein'schen Schulatlas (2. Aufl.)“.

Motto: „Der Kritiker lasse sich auf die Sache ein und schweige von den Personen. Er bilde sich nicht ein, dass sein blosser kahler Ausspruch ein Schwergewicht sein könne.“ Lessing.

Der Herr Einsender des Artikels „Zweierlei Kritik“ in Nr. 7 und 8 des „Pädagogischen Beobachter“ klagt mich der Leidenschaftlichkeit gegen Herrn Wettstein an. Darauf habe ich ihm zu antworten: Meine Besprechung des Wettstein'schen Atlas in der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ war freilich nicht im Tone der anpreisenden buchhändlerischen oder der vergegenrechteten schriftstellerischen Rezensionen gehalten. Ich bin vielmehr mit der ehrlichsten Absicht von der Welt zu Werk gegangen, alles zu sagen, was sich für und gegen Wettstein's Atlas sagen läßt: gegen Wettstein's Atlas, nicht gegen Herrn Wettstein selbst. Vor diesem habe ich, wie vor jedem verdienten Schulmanne, alle Hochachtung. Aber soll ich deshalb, weil ich Verschiedenes gegen den Atlas einzuwenden habe, schweigen, weil Wettstein, ein berühmter Name, sein Verfasser ist? Soll ich nicht auch das Recht haben dürfen, Schwächen und Mängel an einem Lehrmittel zu bemerken und öffentlich zu nennen, das von einem so berühmten Schulmanne herrührt — blos, weil ich „Oberlehrer“, will sagen Primarlehrer bin. Ich danke für diese Logik! Gerade, weil Herr Wettstein ein berühmter Geograph ist, wird diese Kritik seinem Werke zu Gute kommen, und es wird ihm oder Anderen leicht sein, allfällige „Irrthümer“ zu widerlegen.

Also von der Sache wollen wir sprechen und nicht von der Person des Herrn Wettstein. Alle Punkte, die Herr Hauser in seiner Einsendung berührt, betreffen entweder höchst Nebensächliches oder laufen auf Mißverständnis und Uebereilung seinerseits hinaus. Ueber die Hauptpunkte meiner Arbeit, die Begründung, warum die schiefe Beleuchtung für Karten kleinem Maßstabes besser als die senkrechte sei, warum ferner die homolographische Projektion als Schulprojektion den andern vorzuziehen sei u. dgl., weiß er selbst nichts zu sagen, aber diesen Mangel eigenen Urtheils nothdürftig dadurch zu verdecken, daß er mir fremde Meinungen über Wettstein's Atlas entgegenhält. Und da er selbstverständlich von diesen fremden Urtheilen nur die Herrn Wettstein günstigen heraushebt, müssen diese gleichwol Orakelsprüche sein und jedes kritische Bedenken soll — verstummen!

Ich will es dem geehrten Leser überlassen, zwischen uns Beiden zu entscheiden, und mich deshalb sogleich an die Darlegung der kritischen Hauptpunkte meines Herrn Opponenten machen.

In Nr. 4 meiner Aufsätze (Nr. 48 der „Schweiz. Lehrertztg.“) schrieb ich: „Nach der Generalkarte der Schweiz fällt z. Ex. der Chasseral gegen Südosten um volle 700 m., gegen Nordwesten auf ungefähr gleiche horizontale Entfernung nur 4—500 m. ab. Sein Südostabhang ist also steiler als die Nordwestseite; gleichwol zeichnet Herr Randegger (Wettstein) den erstern ganz hell und fein, den letztern dunkel, wie etwa den schroffen Südabhang der Churfirsten.“ Solche Beispiele Randegger'scher Terraincharakteristik finden sich im Atlas in großer Menge. Was hat nun Herr Hauser gegen dieses Faktum einzuwenden? Ohne sich mit einem Worte in dasselbe einzulassen, erzählt er uns, wie „die Randegger'sche kartographische Anstalt an den Weltausstellungen in Wien und Paris erste Preise erhalten“ und tröstet sie: „Die Seifenblase, die der Herr Oberlehrer hat aufsteigen lassen, kann für sie keine schlimmen Folgen haben.“

In den Kurvenbildern 5—8, Blatt V, hat Herr Randegger Kurven, Wege, Straßen, Eisenbahnen, Bäche, Flüsse, Zeichen aller Art, alles in schwarzem Druck gezeichnet. Ich rügte dieses schwarze Gewirre und verwies auf den topographischen Dufour-Atlas, der dieser Verwirrung durch gelbe Kurvenzeichnung begegnet. Das sind alles Dinge, die Jeder mit seinen eigenen Augen sehen kann.

Und nun kommt Herr Hauser und sagt: „Alle Linien, die in den Fig. 5—8, Blatt V, vorhanden, sind Höhenkurven und es kommen gar keine Gewässer, Wege, Straßen, Eisenbahnen etc. darin vor.“ Doch, doch, Herr Hauser! Machen Sie doch die Augen auf, ich bitte Sie, und lassen Sie sich's von Ihren Schulknaben zeigen: Schwarz auf weiß, leibhaftig stehen sie da, in der neuen Auflage des Wettstein'schen Schulatlas, die schwarzen

Kurven, Wege, Straßen, Eisenbahnen etc. — Gleichwol haben Sie die Stirne, beinahe eine volle Spalte zu verschwenden, um mich bei diesem Anlaß Ihren Lesern als armen Wicht und leichtfertigen Verkleinerer Wettstein'schen Ruhmes zu denunzieren! Was wird auch Herr Wettstein von Ihnen denken, wenn Sie ihm Ihre Ergebenheit und Hochachtung mit solchen kritischen — Verstößen bezeugen?

Zum Ueberfluß mich vollends zu erdrücken, schleppt der unbarmherzige Herr Hauser noch ein Urtheil eines beliebigen Einsenders in „der Zeitschrift für Geographie“ zur Stelle. „Um die Wichtigkeit des Edelmann'schen Urtheils noch des Weitern zu beleuchten, diene folgende Stelle: „Der Terraindarstellung sind Blatt 5—9 gewidmet und zwar in einer so nach jeder Richtung gelungenen Ausführung etc.“ — Und mit solch' allgemeinen Lobsprüchen, welche die speziell in Frage liegenden Schwächen des Atlas nicht einmal berühren, also gewiß auch nicht Beweis für die Tadellosigkeit aller Details des Wettstein'schen Atlas sein können, bildet sich Herr Hauser ein, mich genugsam widerlegt zu haben, um auch alle meine übrigen Ausstellungen ohne nähere Prüfung mit eins in die — Rumpelkammer zu verweisen. „Es verlohnt sich, nach dem leichtfertigen Verhalten des Herrn Edelmann, nicht der Mühe, auch auf seine übrigen Ausstellungen einzutreten“, ruft triumphirend Herr Hauser, und die Leser des „Pädagogischen Beobachter“ müssen sich damit zufrieden geben. Mit dieser Wendung geht Herr Hauser weitem Erörterungen aus dem Wege.

Nun zu den Widersprüchen, die mir Herr Hauser Schuld gibt! Mein Urtheil stehe im Widerspruch zu demjenigen des „allgemein geachteten und verehrten Herrn Prof. Daguét“, meint Herr Hauser. Der geehrte Leser entscheide selbst! Herr Daguét sagt: „Der Wettstein'sche Atlas ist in einigen seiner Details für die Sekundarschule fast zu gelehrt etc.“ — und ich schrieb im 5. Absatz wörtlich: „Der Wettstein'sche Atlas ist ein ganz vorzügliches, gediegenes Werk, nur nicht für — Sekundarschulen.“

Ich soll ferner ein „großes Geschrei über die Reihenfolge der Blätter“ in Wettstein's Atlas erhoben haben. Sagte ich nicht ausdrücklich: „An der bloßen Reihenfolge der Karten liegt schließlich nicht viel.“ Und was kann ich dafür, daß Herr Wettstein die rein synthetische Reihenfolge der Karten, die er in seinem Atlas nicht konsequent einzuhalten für gut findet, doch in seinem Vorwort versprochen hat?

Die Erdprojektionen, belehrt uns Herr Hauser, sind eigentlich nicht um ihrer selbst willen da, sondern zur Darstellung der „Strömungs-, ethnographischen etc. Verhältnisse.“ — Aber warum stellt denn Herr Wettstein gleichwol nur immer das liebe „Erdkarte in der und der Projektion“ über die Erdbilder, warum gibt er seinen Erdkarten nicht die ihnen in Ansehung des Hauptzweckes zukommenden Namen: Karte der Meeresströmungen, Völkerkarte etc. — wie dies u. A. Andree-Putzger thut —, warum berührt er selbst in seinen bezüglichen Texten nur die Projektionen der Erdkugel, die er sogar landläufig zu erklären sucht?

Und so wird gegen die Wahrheit meines Satzes: „Was keine St. gallische Realschule, das Lehrerseminar nicht — das lehrt die zürcherische Volksschule“, nun einmal in Gottes Namen nichts einzuwenden sein. Die Erdprojektionen stehen im obligatorischen Volksschulatlas und ich soll daraus nicht folgern dürfen: Also figuriren sie unter den Lehrgegenständen der zürcherischen Volksschule? — Und diese logische Folgerung nennt Herr Hauser eine „Lüge, groß und breit, offenbar und handgreiflich!“

„Auf der einen Seite gegen die Stoffüberfülle eifern, auf der andern sie wieder herbeiziehen, wie reimt sich das zusammen?“ fragt endlich der vielfragende Herr Hauser und begründet diesen Vorwurf damit, daß ich den Wunsch geäußert, man könnte durch einige den Projektionen beigefügte Jahrzahlen das Riesenwerk der kartographischen Länderdarstellung andeuten. Hier muß ich Herrn Hauser entgegenhalten, daß ich jenen Wunsch ausdrücklich an die Bedingung geknüpft, „wenn man die Projektionen um jeden Preis im Atlas haben wolle.“ — Sage ich damit nicht klar und unzweideutig: Die Erdprojektionen dürften vielleicht am Besten ganz wegleiben; wenn man sie aber um jeden Preis drin haben will, würde ich mehr ihrem historischen, als mathematischen Momente Interesse abzugewinnen suchen. Und ist es nicht böswillige Entstellung der Thatsache Seitens Herrn Hauser, diese Bedingung, mit der mein Wunsch steht und fällt, dem Leser vorenthalten?

Wenn ich zum Schluss nochmals auf die Hauser'sche Einsendung zurücksehe, wenn ich von ihr die fremden Zitate und persönlichen

Liebenswürdigkeiten abziehe und nur den sachlichen Rest in's Auge fasse, so dürfte dieser kaum vermögend sein, das bisherige Urtheil umzustossen oder auch nur merklich zu modifiziren. Ich habe mir in Sachen nur Eines vorzuwerfen: daß ich in der Schweiz. Lehrerzeitung meinem Namen das Prädikat „Oberlehrer“ beisetzte. Ich wollte damit die Schulstufe bezeichnen, die mich mit Schulatlanten wenigstens einigermaßen vertraut gemacht hat. So war es gemeint. Aber ich habe zu wenig bedacht, daß Aeußerlichkeiten und Namengeklänge eben eine große Rolle spielen.

J. Edelmann, Lehrer.
Lichtensteig.

Bemerkungen der Redaktion. Darüber waren wir keinen Augenblick im Zweifel, daß wir gegenüber Herrn Edelmann verpflichtet seien, seiner Entgegnung an Herrn Hauser Raum zu geben. Ferner haben wir beiden Einsendern insofern gleiches Recht gehalten, als wir in ihren Auslassungen die herbsten Ausdrücke milderten oder fallen ließen. Wenn Herr Edelmann in seiner heutigen Erwiderung das Programm aufstellt, daß eine Kritik immer nur „sachlich“, nie „persönlich“ sein dürfe, so scheint er zur vollen Einsicht des Werthes dieser Forderung erst durch die Hauser'sche Erwiderung geleitet worden zu sein. Denn in seinem kritischen Gang in der Lehrerztg. — gebe Herr Edelmann das zu! — hat er seine „ehrlichsten Absichten“, die wir keineswegs anzuzweifeln gewillt sind, jedenfalls nicht in das weiße Gewand sachlicher Erörterungen gekleidet, ohne es durch Tropfen „persönlicher“ Essenzen zu verunzieren. Um so wohlthuernder ist nun sein heutiges bedeutsames Abgehen von dieser Tendenz, die Herr Hauser zu der Illustration des Sprichworts geleitet hat: Wie man in den Wald schreit, tönt es zurück!

Noch erlauben wir uns, auf die sachlichen Differenzen kurz einzutreten. Den „Chasseral“, d. h. die Schraffirung seiner Abhänge betreffend, finden wir: allfällige derartige Unkorrektheiten sind an sich unbedeutend und lassen sich wol auf Karten mit so kleinem Maßstab nur schwer vermeiden.

Dem Streit über die Kurvenbilder liegt die Fatalität zu Grunde, daß Herr Edelmann sich auf die zweite Auflage, Herr Hauser dagegen auf die erste beruft. Selbstverständlich ist hiebei Herr Edelmann vollständig im Rechte, so wie auch sachlich in hohem Maße. Entweder hätte auch die zweite Auflage die reinen Kurvenbilder aus der ersten beibehalten, oder dann die Mehrkosten für besondere Farbenbezeichnung theils der Kurven (braun), theils der Gewässer (blau) übernehmen sollen. In dem letzten der fünf Bilder hält es für den Schüler wirklich etwas schwer, die Gewässer sofort heraus zu finden. Die andern vier sind einfacher. Der Ausdruck „schwarzes Gewirre“ erscheint uns darum zu hart.

Der Zwiespalt über die „Reihenfolge der Karten“ und die „Projektionen“ (hauptsächlich in Bezug auf ihre Benennung) ist nach Herrn Edelmann's eigenem Zugeständniß ein nebensächlicher. Die Hauptsache ist eine methodische (nicht mechanische) Benutzung der Karten überhaupt und die Verwendung der verschiedenen Projektionen hauptsächlich zur bessern Darstellung der „Meeresströmungen, ethnographischen Verhältnisse etc.“ Faßt man diese Anwendung einer gesunden Methodik allein in's Auge, so wird auch die Kontroverse eine ziemlich müßige, ob die St. Gallischen Seminaristen das lernen oder nicht, was ein obligatorisches Lehrmittel für die zürcherische Sekundarschule bietet. Ein an sich guter und reichhaltiger Schulatlas wird unzweifelhaft nicht unter der Voraussetzung angelegt sein, daß sein Inhalt jeweilen auf der in Aussicht genommenen Schulstufe voll und ganz erschöpft werden könne. Uebrigens behaupten wir, auf Erfahrung fußend, daß die „Projektionen“ im Wettstein-Atlas, selbstverständlich nicht in Bezug auf die Konstruktionslehre derselben, sondern auf ihre Verwerthung im Darlegen der Vertheilung von Land und Meer etc., sogar für Ergänzungsschüler ganz gut verwendbar sind. Der Name „Projektion“ und die Lehre derselben liegen ohne anders für solche Schüler vollständig zur Seite. Daß aber auch ein „Oberlehrer“ (ohne alle Anzüglichkeit in kollegialstem Sinn gemeint) an der Primarschule sich gern mit „Atlanten (sammt den in ihnen angewandten Projektionen) vertraut macht“, das beweist ja Herr Edelmann an sich selber.

Hiermit halten wir die Debatte über vorliegenden Gegenstand als eine für unser Blatt abgeschlossene. Sollte sie fortgeführt werden wollen, so hätte wol die „Schweiz. Lehrerztg.“, allwo dieselbe begonnen worden, ihr weitern Raum zu gewähren.

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Sitzung vom 22. März.)

Die diesjährigen ordentlichen Fähigkeitsprüfungen für Sekundarlehrer und Fachlehrer auf der Sekundarschulstufe ergaben nachfolgende Patentirungen:

A. Sekundarlehrer.

- Hr. Ulrich Bachmann von Altikon.
- „ Samuel Briner von Fehraltorf.
- „ Eugen Berchtold von Knouau.
- „ Joh. Gaßmann von Künnacht.
- „ Konrad Graf von Rafz.
- „ Rud. Grob von Regensdorf.
- „ Adolf Hürlimann von Bärentsweil.
- „ Friedrich Hürsch von Zofingen.
- „ Otto Landert von Rüti (Bülach).
- „ Gottl. Meier von Dällikon.
- „ Alb. Ott von Neunkirch (Schaffhausen).
- „ Karl Schoch von Fehraltorf.
- „ Konr. Schweizer von Rafz.
- „ Friedr. Spörri von Bärentsweil.
- „ Joh. Spühler von Wasterkingen.
- „ Jak. Stamm von Thayngen (Schaffhausen).
- „ Gust. Strickler von Richtersweil.
- „ Martin Walter von Siblingen (Schaffh.)

B. Fachlehrer auf der Sekundarschulstufe.

- Frl. Ida Bindschedler von Zürich für franz. Sprache.
 - Hr. Sam. Blumer von Schwanden (Glarus) für franz. Sprache, Botanik und Zoologie.
 - Frl. Lina Eschmann von Zürich für engl. Sprache.
 - Hr. Christian Gartmann von Jenaz (Graub.) für deutsche Sprache und Geschichte.
 - „ Hans Hauenstein von Tägerfelden (Aargau) für Naturwissenschaften.
 - Frl. Seline Hüni von Enge für ital. Sprache.
 - Hr. Heinr. Käslin von Beckenried (Unterw.) für deutsche Sprache, ital. Sprache und Geschichte.
 - „ Emil Meier von Aesch (Baselland) für Naturwissenschaften.
 - Frl. Bertha Reinacher von Zürich für franz. Sprache.
 - Hr. Wilh. Streuli von Künnacht für franz. Sprache.
 - „ Ad. Suter von Kolliken (Aargau) für Physik, Chemie und technisches Zeichnen.
 - „ August Ulrich von Waltalingen für Naturwissenschaften (exkl. Physik).
 - Frl. Hanna Weisflog von Altstätten für franz. Sprache.
 - „ Bertha Weiß von Winterthur für franz. Sprache.
- Wahlgenehmigungen:
- Hr. Ad. Lüthy von Stäfa, Verweser an der Primarschule Töss, zum Lehrer daselbst.
 - „ Heinr. Boßhard von Irgenhausen, Verweser an der Primarschule Ried (Wald), zum Lehrer daselbst.
 - „ Herm. Hürlimann von Bärentsweil, Verweser an der Primarschule Brüttisellen, zum Lehrer daselbst.
 - Frl. Mina Farnet von Hottingen, Verweserin an der Primarschule Fehrenwaldsberg, zur Lehrerin daselbst.
 - Hr. Emil Meier von Schwamendingen, Verweser an der Primarschule Schwerzenbach, zum Lehrer daselbst.
 - „ Alb. Maag von Sünikon, Verweser an der Primarschule Dorf, zum Lehrer daselbst.
 - Frl. Lina Eschmann von Zürich, Verweserin an der Primarschule Bülach, zur Lehrerin daselbst.
 - Hr. Heinr. Büchi von Turbenthal, Verweser an der Sekundarschule Rafz, zum Lehrer daselbst.
 - „ Joh. Schaad von Oberhallau, Lehrer in Schleithelm, zum Lehrer in Obersteinmaur.

Schulnachrichten.

Zürich. Die „Schweiz. Lehrerzeitung“ brachte in einer Zürcher Korrespondenz eine harte Bemerkung gegen die „reine Demokratie“, der die „Mehrzahl der zürcherischen Lehrer“ zugethan sei. Wir wollten nicht minder herb antworten. Der Korrespondent, ein alter guter Freund, wünscht nun „Ausgleichung der Differenz ohne das Betreten der Oeffentlichkeit“. Diese ist jedoch durch ihn schon benutzt worden. Darum können wir nicht nur so unter der Hand die